

Das Licht im Wald- Eine Wehrer Weihnachtsgeschichte

Es war Dezember; kurz vor Weihnachten. Ich saß im Wohnzimmer und schaute aus dem Fenster Richtung Dinkelberg. Den ganzen Tag hatte es geschneit, jetzt schaute die Sonne zwischen den Wolken durch. Ich zog meine Schuhe und Jacke an und sagte meinen Eltern, dass ich nach draußen ginge, um im frischen Schnee zu spazieren. Nach einiger Zeit lief ich in den Wald, der Schnee glitzerte auf den Bäumen und Tannen. Vor einer Lichtung aus schaute ich auf das verschneite Wehr. Die Sonne ging langsam unter und es wurde dunkler. Es begann wieder zu schneien. Auf einmal sprang ein kleines Eichhörnchen an mir vorbei und suchte die Nüsse die es im Herbst versteckt hatte. Ich sah ihm eine Zeitlang beim Suchen zu, bis es schließlich auf einem Baum verschwunden war. Als eine leichte Windböe kam kuschelte ich mich noch mehr in meine warme Jacke. Ich folgte dem Weg weiter, die Sonne war schon fast ganz verschwunden und die Wolken bedeckten den Mond. Zum Glück war gerade fast Vollmond und man sah trotz der Dunkelheit noch ein wenig, ich ging weiter durch die unberührte Schneelandschaft.

Eine dreifarbige Katze schlich neben mir her und streifte plötzlich meine Beine. Nach dem ersten Schreck ging in die Hocke und streichelte sie, ihr Fell war weich und warm. Sie fing sofort an zu schnurren und drückte ihren kleinen Kopf gegen meine Hand. Auf einmal sprang sie etwas weiter und schaute mich erwartungsvoll an, es wirkte, als würde sie auf mich warten. Ich stand auf und ging ihr nach. Sie lief zielstrebig auf einen Zaun zu, als ich am Zaun stand sah ich dahinter einen verschneiten Garten. Die Katze sprang über den Zaun und schaute wieder wartend zu mir. Sie schlenderte langsam weiter, den Blick immer auf mich gerichtet. Ich nahm meinen Mut zusammen und ging das Gartentor um ihr weiter folgen zu können. Nach ein paar Metern sah ich ein Licht zwischen den Bäumen. Ich versuchte zu erkennen, wo das Licht herkam, konnte es aber nicht sehen. Ich ging vorsichtig weiter auf das Licht zu, die Katze sprang freudig voraus. Einige Meter weiter sah ich eine Hütte von der aus das Licht kam.

Die Glückskatze kratzte, als sie dort war, an der Tür der alten Hütte und ich blieb etwas ängstlich, aber auch erwartungsvoll, stehen. Ich schaute unsicher auf die Tür, bis sie sich langsam öffnete. Ein älterer Mann, sicher über 70 Jahre, hat sie geöffnet und beugte sich runter zu der Katze, um sie zu begrüßen. Sie mauzte zufrieden und der ältere Herr schaute erstaunt zu mir. Er machte zwei vorsichtige Schritte auf mich zu, ich wurde nervös. Kurz vor mir blieb er stehen und musterte mich mit seinem Blick.

„Hat Coco dich hergebracht?“ fragte er, seine Stimme war ruhig und freundlich. Ich fragte mit einer leicht zitternder Stimme: „Coco?“ Er lachte: „Meine Katze heißt so.“

Ich antwortete etwas erstaunt „Coco ist ein hübscher Name für sie.“

Er lächelte und nickte, dabei machte er ein Schritt auf die Seite.

„Komm rein, draußen ist es kalt“

Ich überlegte kurz, folgte ihm dann aber in seine Hütte. Im Wohnzimmer brannte ein Feuer im Kamin. Er zeigte Richtung Sofa und sagte: „Setz dich, ich hole Tee, damit du dich aufwärmen kannst.“ Ich zog meine Jacke aus und setzte mich aufs Sofa, Coco kam sofort auf meinen Schoß und ließ sich streicheln, während ich wartete bis der Herr wieder zu mir kam und mir eine Tasse Tee gab. Ich nahm den Tee in die kalten Hände und roch am Tee um heraus zu finden was für ein Tee das sein könnte. Der Herr sagte, als ob er meine Gedanken lesen könnte: „Es ist ein Kräutertee, aus selbst getrockneten Kräutern aus meinem Garten.“ Ich nickte und nippte am heißen Tee: „Sagen sie, wohnen sie hier alleine, so mitten im Wald?“ Er antwortete traurig: „Ja, ich wohne alleine hier, seit meine Frau gestorben ist. Wir hatten leider nie Kinder. Aber ich habe ja zum Glück meine Coco.“ Ich fragte entsetzt: „Dann sind sie an Weihnachten ganz alleine?“ Er lächelte: „Nein, ich habe ja Coco“

Ich trank von meinem Tee und überlegte, ob ich ihn am heiligen Abend zu uns einladen könne ohne vorher mit meinen Eltern zu sprechen, mir war aber klar, dass meine Eltern dasselbe tun würden und sagte spontan: „Wollen sie an Weihnachten zu uns kommen, dass sie nicht so alleine sind? Natürlich auch gerne mit Coco.“ Er schaute mich überrascht und fragend an. Ich fuhr, noch bevor er etwas sagen konnte, fort: „Also meine Eltern frage ich natürlich, sie freuen sich aber sicher auch über ihre Gesellschaft.“ Er lachte „Wenn wir euch nicht stören kommen wir gerne.“ „Ich frage meine Eltern gleich sobald ich wieder zu Hause bin“, sagte ich und trank meinen Tee. Er fragte mich: „Hast du einen weiten Weg? Es ist schon sehr spät.“ Ich antwortete, dass ich mit meiner Familie unten in Wehr wohne.

„Ich bring dich heim, hier kommt man mit dem Auto schneller voran als zu Fuß“ entgegnete er. Wir tranken noch unseren Tee aus und machten uns auf den Weg. „Folg mir“ sagt er freundlich, er zeigte mir den Weg zu seiner Garage und öffnete diese. Wir stiegen ins Auto und er fuhr mich Richtung Wehr. Zuhause angekommen klingelte ich, meine Mutter öffnete die Türe und schaute erstaunt: „Da bist du ja wieder. Wen hast du denn da mitgebracht? Kommt doch rein.“

Ich erzählte meiner Mutter die Geschichte und sie stimmte freudig ein, dass der ältere Herr, der sich als Wolfgang vorstellte, mit seiner Katze Coco an Weihnachten zu uns kommen darf, wir verabschiedeten uns noch von ihm und gingen dann wieder rein, ich winkte vom Fenster und sah ihm nach, bis das Licht seines Autos wieder im Wald verschwand.

An Weihnachten kam Wolfgang mit Coco und wir feierten Weihnachten alle zusammen. Ich freute mich das Coco da war, weil wir uns so gut verstanden hatten. Meine Eltern haben sich auch mit Wolfgang gut unterhalten und freuten sich über seine Anwesenheit und auch über die 3 selbstgemachten Kräutertees, die er uns mitgebracht hatte.

Meine Spaziergänge gingen nun regelmäßig in Richtung Wald, dem Garten und der alten Hütte von Wolfgang und Coco; eine wahre Glückskatze.